



Stadt **Bedburg**

Der Bürgermeister

Rede Bürgermeister Sascha Solbach

zur Einbringung des Haushalts für die Jahre 2025 und 2026

am 17. Dezember 2024 vor dem Rat der Stadt Bedburg

– Es gilt das gesprochene Wort –

Liebe Kommunalpolitikerinnen, liebe Kommunalpolitiker des Rates der Stadt Bedburg, liebe Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung, liebe Gäste!

Vor Weihnachten sind wir viele Kalorien gewohnt, doch die Einbringung des Haushaltes ist stets und in vielerlei Hinsicht schwere Kost: Mit einem Schwung bekommen Sie die geballte Ladung *Hier und Jetzt*, die alltäglichen, die geplanten und die gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben unserer Verwaltung in der Übersicht – und die Liste wird mit den Jahren nicht kürzer. Damit einher geht die finanzielle Zukunft der Stadt und der Verwaltung. Sie finden Ihre und unsere Vorstellungen und Projekte für Bedburg, all die Pläne, denen wir uns gemeinsam verschrieben haben. Das bekommen Sie klein und kompakt ☺ von uns in den Schoß gelegt.

Inhalte, die wir intern über das ganze Jahr bestimmen und besprechen. Aufgaben, die in den Ausschüssen beraten und beschlossen werden. Insgesamt ein Festtagsmenü von und für Verwaltung, Politik und Bürgerschaft. Und als Gruß aus der Küche vorweg der Hinweis der Kommunalaufsicht, die in der ein oder anderen Kommune bereits das ein oder andere Veto eingelegt hat.

In diesem Jahr ist unsere Kost sogar recht schwer verdaulich, wir bringen einen Doppelhaushalt ein. Wir haben uns seit dem Frühjahr intensiv damit beschäftigt, jeder Fachdienst, jede Stabsstelle – und Sie bekommen jetzt alle Pläne, Vorstellungen und jedes *Must have* ebenso wie jedes *Nice to have* zum Verständnis, zur Bewertung und – im besten Falle – zur Freigabe. Im wahrsten Sinne: Bedburg to go!

Deshalb vorab an dieser Stelle bereits ein großer Dank an Ihre Bereitschaft, ehrenamtlich die Geschicke dieser Stadt erneut mit zu gestalten und dafür wieder hart zu arbeiten und ein großer Dank an die FachdienstleiterInnen in der Stadtverwaltung, Kämmerer Herbert Baum, seinem Stellvertreter Klaus Brunken, Uwe Eßer und dem Team des FD2, insbesondere Frau Hennes und Frau Pirhofer, sowie quasi als eine Art Sonderbeauftragtem Marco Schinschick für die Erstellung dieses sehr komplexen Werkes.

Die Zahlen im Überblick:

Jahresergebnis

2025: -16,8 Mio, €, davon gehen nochmal 2 Mio. € runter durch globalen Minderaufwand: 14,8 Mio. € – wir entnehmen im kommenden Jahr 4,2 Mio. € aus der allgemeinen Rücklage, den Rest nehmen wir aus der Ausgleichsrücklage, die wir damit auflösen. Der Verlust wird also aus dem Eigenkapital bedient.

2026: -18,4 vor GMA, 16,4 nach GMA - 2,3 Mio. € entnehmen wir davon aus der allgemeinen Rücklage, der Rest wird mit dem neuen Instrument des Verlustvortrages vorgetragen – das könne wir für einen Zeitraum von bis zu 3 Jahren tun – wir kaufen uns damit Zeit. Zeit, die wir im Strukturwandel gerade dringend benötigen.

2027 planen wir mit einem Überschuss von 9,7 Mio. € - damit lösen wir den Verlustvortrag zu einem Teil wieder auf. Rest 4,3 Mio. € Verlustvortrag. In 2028 schneiden wir

mit einem Jahresfehlbetrag von 6,8 Mio. € ab und buchen diesen gegen die allgemeine Rücklage.

2029 werden wir wieder positiv mit einem Überschuss von 5,4 Mio. € abschließen und nutzen diesen, um den restlichen Verlustvortrag auszugleichen. Damit ist das Jahr 2026 komplett erledigt. Damit wird die allgemeine Rücklage in diesem Zeitraum voraussichtlich um 13,4 Mio. € abschmelzen. Das ist nicht schön und wird sich auch vielleicht noch im Verlauf anders zeigen, allerdings sind die Rücklagen ja auch für solch schwierige Zeiten gemacht. Am Ende haben wir aber – im Gegensatz zu Vielen – noch Eigenkapital in Händen. Aktuell weist unser Haushalt eine durchschnittliche Unterdeckung von 4,6 Mio. € in der Mittelfristplanung. Wir werden daran arbeiten, diese Prognosen zu verbessern. Das haben wir in der Vergangenheit ja auch immer wieder geschafft.

Wir nutzen das neue Instrument des Verlustvortrages, buchen aber auch gegen die allgemeine Rücklage. Wir tun damit das gleiche, wie so ziemlich alle Kommunen um uns herum – Pulheim hat da eine andere Lage, ansonsten halten wir uns alle mit der gleichen Strategie über Wasser – Beispiel: Die Kreisstadt Bergheim hat gestern den Haushalt eingebracht und zeigt dabei ausschließlich negative Haushalte bis 2029. Die Zahlen aus Kerpen haben Sie vielleicht der Presse entnommen – will sagen: Wir sind nicht alleine mit unseren Herausforderungen und haben auch nicht die schlechteste Bilanz.

Während der Kämmerer in bewährter Manier die monetären Leitplanken der haushalterischen Planungen erläutern wird, so werde ich nun versuchen, Ihnen die Projekte und Aufgaben zu visualisieren, die wir uns vorgenommen haben. Und das ist gar nicht so einfach, aber ich will Ihnen zu Beginn sagen, dass bei allen Herausforderungen, die wir haben, wir uns gleichzeitig in eine absolut hervorragende Position gebracht haben. Dazu später mehr.

Zunächst sprechen wir mehr denn je von einem Pflichtteil, den wir gemeinsam auch den Bürgerinnen und Bürgern nahebringen werden. Spätestens wenn zu lesen ist, dass in Rheinland-Pfalz an die 30 Kommunen bereits eine Klage gegen ihre Landesregierung eingereicht haben, weil sie mehr Geld verlangen, wissen wir hoffentlich alle hier und in der Bürgerschaft, wir sind nicht allein mit steigenden Aufgaben, weniger Ressourcen und immer knapperen Kassen. Jede Steuererleichterung im Bund hat - so schön sie für so manchen unter uns sein mag – Konsequenzen für die kommunale Haushaltswirtschaft. Jede zusätzliche Leistung, die wir mal gesetzlich vorgeschrieben, mal durch globale, oder europäische Krisen ausgelöst zu schultern haben, kostet Geld.

Wir hören täglich die Nachrichten von Rezession, Umsatzmängeln, Firmenpleiten und Angst in der Wirtschaft. In einer solch heimeligen Atmosphäre sind wir in der Kommunalpolitik dann ganz besonders erfreut, wenn Besserung gelobt, rosige Zeiten in Aussicht gestellt werden. De facto aber werden die bürokratischen Hürden weiter hoch angelegt und die finanziellen Hilfen niedrig gestapelt bleiben. Das nun zu Ende gehende Jahr hat auch Bedburg weniger Einnahmen bei höheren Ausgaben gebracht,

das kann niemand wegdiskutieren. Mit der Konsequenz, dass wir noch genauer hinschauen müssen.

Auch die Grundsteuerreform ist hier so ein Beispiel für Bürokratie in Verbindung mit einem Schuss Rechtsunsicherheit. Wir haben uns klar darauf verständigt, dass die Grundsteuerreform nicht zu einer versteckten Steuererhöhung führen darf – das gesamte Steueraufkommen bleibt gleich – also aufkommensneutral. Das haben wir im Hauptausschuss besprochen und natürlich im vorliegenden Entwurf auch gehalten. Das war wichtig, denn in der Bürgerschaft gibt es – zurecht – eine ziemliche Unsicherheit darüber, was die neuen Hebesätze denn nun im Einzelnen bedeuten. Wir wissen, dass es Gewinner und Verlierer gibt, das war aber von Beginn an klar und hat am Ende einfach etwas mit den tatsächlichen Werten der Immobilien und deren Zeitwert zu tun. Wir müssen Lösungen finden für leere Haushaltskassen bei steigenden Anforderungen, mit einer immer noch kleinen Verwaltung und anwachsendem Fachkräftemangel. Nicht, dass wir da in der Vergangenheit zurückhaltend agiert hätten – im Gegenteil – in ganz NRW gelten wir mit unserem Mut in schwierigen Zeiten in die Zukunft zu investieren als Vorreiter und dienen immer wieder als überregionales Beispiel für eine engagierte Kommune. Natürlich haben wir trotzdem eine Vielzahl von Herausforderungen, von denen manche von außen übergestülpt, andere von innen selbstgemacht sind.

Dennoch haben wir, das wird den Schiedsrichter mit den gelben und roten Karten in der Brusttasche freuen, in der Planung der Haushalte 25/26 auch bestmöglich Personaleinsparungen und Bündelung unserer Kräfte einkalkuliert. Dazu planen wir in den kommenden Monaten auch Veränderungen in den Dezernaten, beginnend mit einer Verschlinkung der Struktur in meinem eigenen Dezernat. Es wird nicht alles auf einmal gehen, muss mit der Mitbestimmung besprochen und auch getragen werden. Wir werden damit den Stellenaufwuchs nicht komplett aufhalten können – dazu bekommen wir schließlich immer neue Aufgaben zugewiesen und Vorschriften der Gesetzgeber, die es zu bewältigen gilt, aber wir setzen uns selbstbewusste Ziele, die wir in den kommenden Jahren auch endlich mit einer fortschreitenden Digitalisierung erreichen müssen.

Insofern ist es mir zur Einbringung das wesentliche Anliegen, dass wir hier im Rat der Stadt erneut kontrovers, aber ebenso konstruktiv miteinander über die kommenden Planungsjahre sprechen. Wenn wir hier vor Ort, wo uns jede und jeder kennt, nicht dokumentieren, wie die Demokratie funktioniert, dann bekommen wir nicht nur in der Kasse ein Problem, dann erleben auch wir hier *unser blaues Wunder* und bekommen ein gesellschaftliches Gemeinschaftsproblem.

Wie wir – auch im Hinblick auf anstehende Wahlen – miteinander umgehen, prägt die Menschen um uns herum. Wie wir Probleme an- und durchsprechen, das hat Vorbildfunktion. Wenn wir nicht gemeinsam respektvoll und sachlich miteinander umgehen, wenn wir beginnen uns in den sozialen Medien vorzuführen oder strittige Fragen zum Gegenstand einer öffentlichen Debatte um Geisteszustand, Qualifikation der Verwaltung und ihrer MitarbeiterInnen machen, verlieren wir die Bürgerinnen und Bürger, die

in der Regel die schweigende Mehrheit sind, jedoch an den Wahlurnen und im alltäglichen Umgang zu unseren demokratischen Werten stehen.

Wir reden mit der Haushaltseinbringung in der Umsetzung später letztlich darüber, in welchem Umfeld die Menschen leben, die Sie zu ihren Vertretern gemacht haben und die zu Recht darauf bauen dürfen, dass unsere Verwaltung alles tut, was in ihren Kräften steht, um das Leben in Bedburg lebenswert zu machen. Mir ist das insofern besonders wichtig zu betonen, weil natürlich in diesem Haushalt die ein oder andere schmerzhafteste Einsparung oder Mehrausgabe enthalten ist, die je nach Interessenlage durchaus für Zündstoff sorgen kann.

Was mich beruhigt, ist, dass aktuell in diesem Rat nur Parteien vertreten sind, die den Wert demokratischen Miteinanders leben und das, so bitte ich Sie noch einmal, lassen sie uns auch für die Bürgerschaft dokumentieren. Dann, so bin ich überzeugt, werden wir zu einer guten Einigung kommen.

Was müssen wir leisten in den kommenden Jahren?

Fast wöchentlich wird der knappe Zeitplan für den Ausstieg aus der Braunkohleverstromung öffentlich diskutiert und in den Raum gestellt, dass 2030 wahrscheinlich nicht zu halten sei. Die Botschaft für uns bleibt jedoch immer die gleiche: Egal wann, es kommt zu schnell und wir sind unsere eigenen Meister darin, das Unmögliche möglich zu machen: Namentlich den Strukturwandel im Revier letztlich weitestgehend alleinverantwortlich zu stemmen.

Im Haushalt nennt sich dieser Punkt **Erhalt und Schaffung wirtschaftlicher Prosperität im Zeichen des Strukturwandels (Zitat)**

Von größerer Relevanz sind perspektivisch höhere Einnahmen durch Aktivitäten in folgenden Bereichen:

1. *Erfolgreicher Strukturwandel durch Ansiedlung von Unternehmen, insbesondere aus zukunftsorientierten Branchen (Verbesserung der Einnahmen aus Grund- und Gewerbesteuer; Stärkung der Kaufkraft zum Erhalt und zur Fortentwicklung des bestehenden Gewerbes)*
2. *Weiteres Engagement im Bereich der erneuerbaren Energien (insbes. Beteiligung an Windparkprojekten) – hier stellen wir heute eine wichtige Weiche.*
3. *Attraktivierung als Wohnstandort zwecks Anstieg der Einwohnerzahl (Verbesserung der Einnahmen aus der Grundsteuer, dem Anteil an der Einkommenssteuer und mittelbar auch durch die in das ortsansässige Gewerbe fließende Kaufkraft)*

Zitat Ende

Das bedeutet nichts Anderes, als dass Bedburg sich dem **weiteren Ausbau seiner Infrastruktur** verschreiben und sie konsequent erweitern MUSS. Die Erschließung der Gewerbegebiete bedeutet zusätzlich einen hohen Investitionsbedarf in unsere Infrastruktur. Ja, ich kann die Wachstumsschmerzen an der Stelle förmlich hören.

Doch wo **Unternehmen sind, da sind Menschen**. Meint, wir reden von Erweiterung und Neubau der Kitas, von Schulen und deren Ausstattung. Dringend notwendige Verbesserungen wie OGS stehen oben auf der Liste.

Wir wollen und wir werden Raum schaffen, für Kinder und damit hoffentlich für zufriedene Eltern - und das, wenn möglich, ohne dass Bedburg zu einer einzigen Hol- und Bringzone ausgebaut wird, denn der Klimaschutz steht bei uns ebenfalls ganz oben auf der Agenda.

Demografischer Wandel

Bedburg ist the place to be - und dieser Erfolg von uns ist kein Zufall. Wir arbeiten hart und zügig an unserer Entwicklung und eine Ansiedlung wie die von Microsoft ist eben kein glücklicher Zufall, sie ist das logische Ergebnis überdurchschnittlicher und konsequenter Leistung unserer Stadt.

In vielen Kommunen gibt es einen Bevölkerungsrückgang - das gilt nicht für uns. Deshalb ist es wichtig bei aller Euphorie für Neues zu sehen, dass die „Boomer-Generation“ in den Ruhestand geht und wir uns neben dem Wachstum selbstverständlich auch der Fürsorge unserer älteren Generation stellen wollen.

Eine funktionierende Gesellschaft setzt immer voraus, dass alle Altersgruppen ihren Beitrag zu einem gelingenden Zusammenleben einbringen. Deswegen setzen wir alles daran, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hier Arbeit finden und zwar in jeder Gehaltsklasse. Wir brauchen eine gesunde Mischung aus Arbeitern und Akademikern. So, und das heißt weiter, **Wohnraum schaffen**, denn die Arbeitsplatzwahl geht einher mit dem Vorhandensein von Wohnraum und einem **attraktiven Lebensumfeld – hier wurden wir noch gestern als Beispiel genannt für vorausschauende Wohnraumplanung – auch bei barrierearmen und bezahlbaren Wohnungen – von der Kreissparkasse Köln**. Weite Teile des Kreises haben diesen Zug leider nur noch abfahren sehen.

Sind wir doch mal selbstbewusst, uns geht's gut:

Beispiel 1: Mode Logistik wächst und stellt weiter Leute ein, die P&C-Krise ist überstanden.

Beispiel 2: BEB 61 wird noch vor der Inbetriebnahme zum Magneten für weitere Unternehmen, die sich hier im Revier ansiedeln und auch bei uns mittel und langfristig die Steuereinnahmen sichern.

Beispiel 3: Alteingesessene Firmen wie Budak stehen zum Standort und beschäftigen ganz unspektakulär über 250 Mitarbeitende.

Im Gegensatz zu anderen, die nur zusehen können, wie so mancher Dinosaurier gerade stolpert, befinden wir uns im Begriff eine neue Leitindustrie für ganz NRW anzusiedeln. Das bringt Verantwortung mit sich, davor kann man einen Heidenrespekt haben. Wir können aber auch die großartigen Perspektiven erkennen und sie bestmöglich für uns nutzen.

Ja, wir werden weitere Flächen für neue Unternehmen benötigen. Ja, wir werden das hier vor Ort auch verhandeln müssen und ja, es wird nicht jedem und jeder gefallen. Aber darum geht es letztlich nicht. Wollen wir dauerhaften Wohlstand, stabile Finanzen, lebenswerte Lebensumfelder, gesunde Familien, ein vitales Bildungssystem? Dann müssen wir investieren und die Chance, die jetzt da ist, auch für UNS nutzen.

Um uns herum machen sich gerade alle auf den Weg, denn Microsoft ist der Wegbereiter. Jetzt ist nicht die Zeit zu zögern, es ist nicht die Zeit Angst zu haben, oder Ängste zu schüren. Es ist die Zeit. Mut zur Veränderung zu haben und sich nicht beirren zu lassen – so, wie wir es in den vergangenen 10 Jahren getan haben und worum uns viele beneiden.

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung – normalerweise nicht dafür bekannt, dass Bedburg zu häufig in ihr Platz findet – schrieb in der vergangenen Woche über die beiden Microsoft-Standorte „Ein neuer Magnet für Deutschlands Daten“ – das klingt manchmal sehr weit weg. Aber gehen Sie ruhig mal an die Fläche, die wir entwickeln, schauen Sie sich die Arbeiten dort an, wie sie voranschreiten. Stück für Stück, es wird real.

Es ist unsere Chance, es ist unsere zweite Kohle – diesmal mit KI. Wir haben die Förderung für grünen Wasserstoff „Made in Bedburg“ erhalten – auch das kann uns stolz machen. Wir sind eines von ganz, ganz wenigen Projekten in diesem Bereich, welches in Deutschland, insbesondere aber NRW, Unterstützung und Förderung erhält - als kleine Stadt im Rheinischen Revier. Das sollte Sie alle manchmal ein wenig stolz machen, denn das haben wir alle gemeinsam geschafft.

Der geistige Streifzug durch die Bedburger Zukunft ist ebenso spannend wie er einem auch Angst machen kann – mir raubt das auch manchmal den Atem. Angst vor der Vielzahl der Aufgaben, die eine so kleine Verwaltung bewältigen muss. Doch ich sehe die Zukunft realistisch und sage, wenn es uns gelingt, die Bürgerinnen und Bürger mitzunehmen, unsere Ziele und den Weg zu kommunizieren, dann sind wir auch als kleine Kommune in der Lage, Alltag und Transformation zu bewältigen.

Und das ist meiner Überzeugung nach der einzige Weg, Parteien, die im kommenden Jahr sichtbarer werden, Paroli zu bieten. Mit Fakten und guten Perspektiven gegen Hass und Dauernörgelei, die unsere BürgerInnen nur verunsichern soll, die aber nicht den Anspruch hat, auch nur einen Zentimeter Verbesserung herbeizuführen – denn das ist nicht deren Geschäftsmodell.

Unsere Agenda, die Energiewende, Stadtwerke, Grünen Wasserstoff und Digitalisierung bedeutet, aber auch Hauptamtliche Feuerwehr, Grundschule Kirchherten, Jugendarbeit, Familienarbeit, funktionierende Straßenbeleuchtung, Wege, die gefahrlos

genutzt werden können, Spielplätze, Kultur und Heimatpflege, um nur einige Beispiele zu nennen.

Wichtig ist, dass allen klar ist, Ihnen, uns und der Bürgerschaft, dass wir Geduld haben müssen. Veränderung ist ein langwieriger Prozess und es heißt eben ES IST NICHT MEHR SO WIE VORHER. Das allein ist für viele von uns nur schwer realisierbar.

Digitalisierung geht nicht von heute auf morgen.

Wenn wir die Innenstadt verschönern, dann müssen erstmal Bäume fallen. Wenn die Stadt als Lebensraum attraktiver werden soll, braucht es einen Anfang, das Ziel wird ein belebter öffentlicher Raum sein. Bei der eingangs erwähnten Komplexität der Themen muss klar sein, wir können nicht alles gleichzeitig schaffen, weder personell noch finanziell. Doch unsere Perspektiven sind die Leuchtfener zum Ziel und diesen langen Atem, das hoffe ich sehr, sollten wir gemeinsam vermitteln.

Es heißt, es ruckelt schon mal, wenn das Leben in den nächsten Gang schaltet und mit Blick auf eine allgemein wachsende Zahl an NörglerInnen, die sich über Facebook und Co Luft machen, ist es besonders wichtig, dass wir realistisch planen, unsere Möglichkeiten gut einschätzen und vor allem, die Menschen auch auf ihre Eigenverantwortung aufmerksam machen.

Jetzt ist nicht die Zeit zu zögern, es ist nicht die Zeit Angst zu haben, oder Ängste zu schüren. Es ist die Zeit, Veränderung mutig voranzutreiben. Jede Chance, die wir bekommen, auch zu nutzen, und sich nicht beirren zu lassen – so, wie wir es in den vergangenen 10 Jahren getan haben, und worum uns viele beneiden. Bedburgs Erfolg ist kein Zufall und das soll so bleiben.

Vielen Dank.

Was wir tun wollen und wie das finanziell abgebildet wird, wird Ihnen nun unser Kämmerer Herbert Baum erklären.